

Familienfeste

Wie schon im Vorjahr zog Weihnachten am Campus der Pekinger Uni ebenso wie am ganzen Rest des Landes beinahe spurlos vorüber. Die kleine Minderheit der westlichen Studenten feierte privat, wenn überhaupt. Anna, die sich zu den Weihnachtsmuffeln zählte, tat es ihren asiatischen Kommilitonen nach und kümmerte sich nicht weiter um das Fest. Ingeheim war sie froh, dem in Deutschland üblichen Weihnachtsrummel entgehen zu können.

Am Spätnachmittag des Vierundzwanzigsten saß sie in ihrer Wohnheimbude versunken über den Büchern, als jemand an die Tür klopfte. Anna öffnete zögerlich. Durch den sich langsam vergrößernden Türspalt lächelte Thuan ihr verschmitzt entgegen. „Fröhliche Weihnachten, Anna!“ Schwungvoll betrat sie den Raum und stellte ein Tablett auf dem Schreibtisch ab. Irgendwie hatte sie einen Teller voller Weihnachtsgebäck organisiert, außerdem standen zwei große Coffee-to-go-Becher und zwei brennende Kerzen darauf. „Thuan!... Wie kommst ausgerechnet Du auf so eine Idee? Ich dachte Du kommst aus einem buddhistischen Elternhaus?“ - „Ja scho... abbr i han mr' denkt a bissle zamma hogga kennda mir drozdem...“ Thuan, die genau zu wissen schien, wann ihr schwäbischer Dialekt am besten zur Wirkung kam, kostete Annas Überraschung sichtlich aus. „Na dann, fröhliche Weihnachten, Thuan! - Meine Mitbewohnerin ist nicht da, komm rein, machen wir's uns gemütlich.“ Im Stillen musste Anna sich eingestehen, dass sie gerührt war.

Anna nahm sich eins von den Plätzchen. „Mmmhhh... Lecker! Die schmecken ja wie selbstgebacken, wo hast Du die denn her?“ - „Meine Eltern haben mir ein fettes Care-Paket geschickt. Dieses Jahr haben sie die Plätzchen aber beim Bäcker kaufen müssen, denn bei uns daheim bin sonst ich die Plätzchenbäckerin...“ Eine Weile kauten beide schweigend und schauten zu, wie sich die beiden Kerzenflammen im sanften Luftzug wiegten, der das Zimmer durchstrich.

„Sag' mal Anna, hast Du schon Pläne für das Frühlingsfest und die anschließenden Semesterferien? Es ist ja nicht mehr lang bis dahin...“ - „Oh ja, die habe ich. Ich geh' mit einer Freundin aus Deutschland auf Reisen...“ Anna wollte Thuan aber noch ein bisschen zappeln lassen. „Und Du, Thuan?“ - „Ich werde auch unterwegs sein, aber weder mit Kommilitonen noch mit Freunden...“ - „Sondern?“ Nun war es Anna, die zappelte. „Ich besuche meine Verwandtschaft...“ - „In Vietnam etwa?“ - „Nein, meine Mutter ist Chinesin, sie stammt aus Quanzhou in der Provinz Fujian. Einer ihrer Brüder lebt mit seiner Familie dort, sogar zwei steinalte Tanten meiner Mutter sind noch am Leben. Sie haben mich zum Frühlingsfest eingeladen.“ - „Kennst Du die Familie Deines Onkels denn gut?“ - „Nein, das ist eine Premiere für uns alle. Seitdem meine Eltern aus Saigon geflohen sind, waren sie weder in China noch in Vietnam, mein Bruder und ich natürlich erst recht nicht.“ - „Und bist Du aufgeregt?“ - „Und wie! Die Familie meines Onkels natürlich auch. Seit sie wissen, dass ich Chinesisch lerne, setzen sie meine Mutter unter Druck, damit sie dafür sorgt, dass ich einmal nach Quanzhou komme. Und jetzt, wo ich in China bin, kann ich nicht mehr ausweichen.“ Thuan wurde nachdenklich.

„Es wird nicht so einfach werden, wie es von außen vielleicht aussehen mag.“ fuhr sie zögernd fort. „Die Familie meiner Mutter knüpft an meinen Besuch Erwartungen, die ich kaum erfüllen kann. Ich muss mit einem Riesenberg Geschenke hinfahren, denn sie sehen in mir so etwas wie eine Abgesandte aus dem Schlaraffenland.“ - „Das erinnert mich an meine früheren Reisen zu Verwandten in die damalige DDR.“ - „So ähnlich, nur dass in chinesischen Familien solche Denkweisen über zig Generationen hinweg verwurzelt sind, nicht nur über eine. Aber bei diesem Besuch kann ich von Glück sagen, dass es sich nur um die Familie meiner Mutter handelt.“ Thuan schaute bedrückt auf ihre Hände. „Bei der Familie meines Vaters ist das alles noch viel schlimmer.“ Annas fragender Blick brachte sie dazu, fortzufahren. „Bei denen kann man nicht mehr von Erwartungen sprechen. Sie fordern von uns Geldgeschenke in einer Höhe, die weder meine Eltern noch ich erbringen können.“ - „Hm... und wie kommt es, dass die Familie Deiner Mutter Euch gegenüber so viel bescheidener auftritt?“ tastete Anna sich weiter vor. „Na ja, zum einen sind sie in der schwächeren Position, denn die Familie des Vaters gilt ja als vorrangig. Und dann sind sie eben Chinesen. Vietnamesische Familien sind in dieser Hinsicht oft viel unbeugsamer und fordernder...“ - „Willst Du die Familie Deines Vaters auch

irgendwann besuchen?“ - „Nein, das kann ich mir nicht leisten!“ Thuan war das Thema sichtlich unangenehm geworden, so dass es Anna zunehmend leid tat, nachgefragt zu haben. Thuan hob den Kopf. „Möglicherweise gibt es später einen Weg...“ machte sie sich Hoffnung. „Wenn ich verheiratet wäre, vielleicht sogar selbst Kinder hätte, dann wäre die Situation einfacher für mich. Für meine Eltern aber noch lange nicht...“ - „Puh! Ist das kompliziert bei Euch!“ Anna verdrehte die Augen. „Ja, manchmal beneide ich die Deutschen schon darum, dass ihre Familien so überschaubar und die Beziehungen darin oft unverbindlich sind.“ Thuan überlegte. „Andererseits... für uns fühlt sich das auch kalt an.“ - „Hm... zumindest letzteres kann ich nachvollziehen...“ Nachdenklich griff Anna nach einem weiteren Plätzchen.

„Und wohin zieht es Dich und Deine Freundin denn nun, Anna?“ - „Ähm, also... das ist jetzt hoffentlich nicht schwierig für Dich...“ Anna druckste herum. „Wie meinst Du das denn?“ - „Na ja, wir reisen genau dort hin, wo Du anscheinend nicht so einfach hin kannst...“ - „Nein!“ Thuan schien Annas Reiseziel sofort erraten zu haben. „Doch, wir haben uns Vietnam vorgenommen, und auch ein wenig Kambodscha.“ - „Also mach Dir mal wegen mir keinen Kopf! Erzähl, was genau habt Ihr vor?“ - „Wir wollen uns in Saigon treffen und die ersten Tage samt Tet-Fest dort verbringen, dann eine Woche Sonne und Meer auf einer kleinen Insel nahe der kambodschanischen Grenze genießen, einige Tage Sightseeing im Mekong-Delta und dann noch eine Woche Kambodscha.“

Tina will von da aus wieder zurück nach Deutschland und ich werde noch eine Woche Hongkong dran hängen, bevor ich wieder hierher komme.“ - „Wow! Einen richtig dekadenten Touristen-Urlaub willst Du also machen, anstatt Dich brav weiter durch das anstrengende China durchzuarbeiten!“ spöttelte Thuan kichernd. „Ha! Da ist was dran an der Sicht...“ Anna lachte. „Auch vom Ausstieg muss man mal Urlaub machen! - Das Einzige, was ich zu meiner Entschuldigung vorbringen kann ist, dass die Reiseplanung auf Tinas Mist gewachsen ist. In meinem Bekanntenkreis ist sie die unumstrittene Fernreiseweltmeisterin und Vietnam hatte sie für das kommende Jahr schon lange geplant. Als ich während der SARS-Krise in Deutschland war, haben wir dann vage ins Auge gefasst, die Reise gemeinsam anzugehen. Tina hätte sie auf jeden Fall durchgezogen, aber für mich hat sich das erst entschieden, als klar wurde, dass ich hier wahrscheinlich noch ein Semester dran hängen kann. So bleibt mir noch genug Zeit, auch China weiter zu erkunden.“

- „Klingt nach einem guten Plan... Also, das Feuerwerk zum Tet-Fest unten am Saigon-Fluss dürft Ihr Euch nicht entgehen lassen, das ist berühmt!“ Thuan schluckte nun doch. „Und das Essen, das müsst Ihr in allen Variationen ausprobieren!“ fuhr sie schnell fort. „Es ist in Vietnam viel besser als in China. Man legt mehr Wert auf die Qualität und verwendet fast nur frische Zutaten.“ - „Und was isst man typischerweise so?“ - „Ganz wichtig ist Pho, die traditionelle vietnamesische Brühsuppe in allen Varianten, dann viel Meeresfrüchte, Mangos, Papayas, Gewürze, Rollen und Röllchen verschiedener Machart, die vietnamesische Fischsoße natürlich und speziell für Dich, Anna: Vietnam ist Kaffeeanbaugesbiet und der Kaffee ist richtig gut dort!“ Anna war überrascht. „Kaffee in Südostasien, wie kommt das denn?“ - „Den Kaffeeanbau haben die Franzosen zur Kolonialzeit eingeführt und die Vietnamesen haben das Kaffeetrinken von ihnen übernommen. Bloß ich nicht, ich komme da mehr nach meiner Mutter...“

- „À propos, ist die Heimat Deiner Mutter nicht berühmt für ihren grünen Tee?“ wollte Anna wissen. „Oh ja, gerade die Gegend um Quanzhou, da wird der Tie-Guanyin-Oolong angebaut, ein Zwischending zwischen grünem und schwarzem Tee.“ - „Also, wenn Du die ganzen Geschenke bei Deiner Verwandtschaft abgeladen hast...“ Thuan lachte schelmisch. „Klar habe ich auf dem Rückweg ein bisschen Luft für eine Packung Tie-Guanyin für Dich.“ - „Danke! Wenn Du keinen Kaffee magst, gibt es dann was anderes, das ich Dir aus Vietnam mitbringen kann?“ - „Hm...“ Thuan schien zunächst nichts einzufallen. „Doch, Mondkuchen! Die gibt es in Vietnam traditionell im Herbst zum Mondfest. In Deutschland sind die guten vietnamesischen schwer zu bekommen und die chinesischen schmecken uns nicht... Ich werd' meine Eltern fragen, welches die beste Sorte ist...“ - „Am besten ich schicke sie dann von Saigon aus gleich nach Reutlingen.“ schlug Anna vor. „Oh, dann hast Du bei meinen Eltern einen dicken Stein im Brett, Anna“ Thuan lächelte.

Der erste Weihnachtstag war ein ganz normaler Unterrichtstag und da es in Annas Klasse außer ihr selbst nur noch Koreaner und Japaner gab, fehlte auch niemand im Unterricht. Als Anna nach dem Mittagessen ins Wohnheim zurückkehrte, hielt ihre Zimmergenossin ihr mit

den Worten „Für Dich, Anna!“ den Telefonhörer entgegen.

„Frohe Weihnachten, Anna!“ drang Abe's gut gelaunte Stimme aus dem Hörer. „Das ist aber eine nette Überraschung, herzlichen Dank!“ Nach anfänglicher Freude machten Abe's Weihnachtswünsche Anna jedoch verlegen. „Das Chanukka-Fest habe ich völlig verschlafen...“ - „Oh, das macht nichts, das sind wir gewohnt, außerdem sind jüdische Rituale für mich schon lange unwichtig.“ - „Dann habe ich ja nochmal Glück gehabt.“ - „Es kommt aber noch schlimmer für Dich, Anna!“ sogleich legte Abe feixend nach. „Lin und ich wollen Dich heute Abend zum Essen einladen. Und keine Ausreden bitte, ein Tisch ist schon reserviert!“ - „Au Weia! Da bleibt mir wohl nur die Kapitulation.“ seufzte Anna gespielt. „Komm so gegen Sechs zu uns, wir fahren dann zusammen hin.“ - „Gut, bis dann, ich wünsche Euch noch einen schönen Tag!“

„In welches Restaurant geht es denn?“ wollte Anna wissen, nachdem die Drei abends im Taxi Platz genommen hatten. „Wir dachten, ein chinesisches passt nicht zu Weihnachten und die europäischen sind entweder schlecht oder überteuert.“ erwiderte Lin ausweichend. „Also, wir haben einen Kompromiss gesucht, aber lass Dich überraschen, Anna!“ Abe grinste. Es war schon dunkel, als sie vor dem Restaurant hielten. Bevor es hineinging konnte Anna gerade noch die drei Zeichen „Pang-Zhe-Pu“ auf dem Schild über dem Eingang entziffern, aber dieses Wort sagte ihr zunächst nichts.

Drinnen war nur das Service-Personal und ein Großteil der Besucher chinesisch während die Einrichtung, die Speisen auf den Tischen der anderen Gäste sowie die Gestalt des Managers, der sie an ihren Platz führte, keinen Zweifel daran ließen, dass es sich um ein indisches Restaurant handelte. „Die Überraschung ist Euch wirklich gelungen!“ entfuhr es Anna, die indisches Essen liebte. Beim Anblick der vollen Platten auf den Nachbartischen lief ihr sofort das Wasser im Munde zusammen.

„Wie seid ihr darauf gekommen, ausgerechnet ein indisches Restaurant auszuwählen?“ wollte sie wissen, nachdem die Bestellungen aufgegeben waren. „Also, wir haben ja noch keine Hochzeitsreise gemacht...“ begann Lin. „Bisher war einfach keine Zeit dafür, aber in den Semesterferien wollen wir sie nun nachholen...“ - „Ihr wollt doch nicht etwa nach Indien?“ fragte Anna überrascht. „Erraten!“ bestätigte Abe. „Zum Frühlingsfest sind wir bei Lins Eltern eingeladen, aber danach fliegen wir nach New Delhi.“ - „Wow! Und wie geht die Reise dann weiter?“ - „Wir haben nur für die ersten Tage ein Hotel gebucht, mal schauen, wohin es uns anschließend zieht...“ Lins Augen glänzten vor Vorfreude. „Also ich will unbedingt noch nach Mumbai und Kalkutta...“ Abe schien konkretere Vorstellungen zu haben. Nur wenig später wurde das Essen serviert und drängte das Interesse an Lins und Abes Hochzeitsreise in den Hintergrund.

„Das Essen ist wirklich erstklassig hier!“ bemerkte Anna kauend. „Und es ist das merkwürdigste Weihnachtessen, an das ich mich erinnern kann.“ fügte sie schmunzelnd hinzu. „Ha! Eine Chinesin, ein Jude und eine Deutsche gehen in Peking zum Inder um Weihnachten zu feiern...“ fing Abe, der sofort verstanden hatte, den Ball auf. „Hihi, so könnte einer von diesen Weihnachtswitzen beginnen, die im Internet kursieren!“ kicherte Anna. „Darauf ein Schluck Qingdao!“ Lachend hoben die drei ihre Biergläser.

„Sag mal, wie wird in Deutschland denn Weihnachten gefeiert, Anna?“ fragte Lin nach einer Weile. „Bei uns gilt Weihnachten als Familienfest, so ähnlich wie das Frühlingsfest bei Euch.“ versuchte Anna zu vergleichen. „Allerdings empfinden Deutsche nur ihre allernächsten Anverwandten als Familie und mit diesen wollen sie an Weihnachten unter sich bleiben, insbesondere am Vierundzwanzigsten. An diesem Tag gibt es bei uns die Geschenke, aber da feiern meist nur die Eltern mit ihren Kindern. So war es auch in meiner Kindheit.

Am ersten Weihnachtstag ist man etwas offener, bekommt vielleicht Besuch von Großeltern, Onkeln oder Tanten, aber das ist nicht in allen Familien die Regel. Und wer gerade keinen engen Familienanschluss hat, der wäre überall das fünfte Rad am Wagen und bleibt über Weihnachten am besten für sich.“ - „Dann herrscht Weihnachten bei Euch ja geschlossene Gesellschaft, man ist drinnen oder draußen, alles oder nichts.“ resümierte Abe. „Das trifft ins Schwarze,“ nickte Anna. „Hm, ein Frühlingsfest ohne Großeltern, Onkel, Tanten oder Freunde wäre in meiner Familie undenkbar...“ Lin war nachdenklich.

„Stimmt, letztes Jahr war ich zum Frühlingsfest bei der Familie einer chinesischen Freundin eingeladen und auch für dieses Jahr hatte ich eine Einladung, musste jedoch absagen, da ich zu der Zeit auf Reisen sein werde. Daher habe ich chinesische Familien am Frühlingsfest als

viel offener erlebt als deutsche Familien zu Weihnachten.“ bestätigte Anna. „In den USA ist es bei den christlichen Familien ebenfalls üblich, an Weihnachten alle möglichen Verwandten oder Freunde zu besuchen, nicht nur die allerengsten.“ ergänzte Abe.

„Hast Du Deine letzten Weihnachten auch alleine verbracht?“ tastete Lin sich nun vor. „Also, letztes Jahr war ich schon hier in Peking, kannte aber noch kaum jemanden näher. Da konnte ich Weihnachten sehr gut einfach ignorieren.“ Anna dachte nach. „Und die Jahre davor gab es zwei Varianten. Als ich noch keine Chinesen kannte, habe ich mir aus Weihnachten nichts gemacht und es einfach als ein paar freie Tage genossen. Und danach war ich mit chinesischen Freunden Essen oder hatte selbst welche zu Besuch.“ - „Dann passt dieses Weihnachten ja wieder ins Bild!“ brachte Abe es grinsend auf den Punkt. „Übrigens, wenn die Christen Weihnachten feierten sind wir immer ins Kino gegangen, es war unser eigenes Weihnachtsritual. Im Kino waren wir Juden dann ausnahmsweise mal in der Überzahl und die Filme waren an dem Tag oft besonders gut.“

Abe nahm einen tiefen Zug aus seinem Bierglas und für eine Weile konnten Speisen und Getränke das Interesse der Drei wieder auf sich lenken.

„Erwähntest Du nicht gerade, dass Du zum Frühlingsfest auf Reisen bist, Anna? Wo geht es denn hin?“ fragte Lin, während sie ein Stück Fladenbrot in eine Fleischsoße tunkte. Anna erzählte von ihren Reiseplänen. „Vietnam und Kambodscha kennen wir auch noch nicht... es gibt so vieles hier in Asien, das wir noch nie gesehen haben...“ sagte Abe nachdenklich, als Anna ihren Bericht beendet hatte. Dieser schien den sonst meist gut gelaunten Abe melancholisch gestimmt zu haben. „Nun, Ihr habt doch noch so viel Zeit, das alles nachzuholen.“ wollte Anna ihn aufmuntern. Abe zögerte „Hm, vielleicht sollten wir die Katze jetzt aus dem Sack zu lassen...“ Einen Augenblick sah er hinüber zu Lin, als wollte er ihr Einverständnis einholen. Die nickte aufmunternd. „Also, nach unserer Rückkehr aus Indien geht unsere Zeit in Asien ihrem Ende entgegen, Anna.“ Er schluckte. „Wir werden dann beginnen, uns auf die Rückkehr in die USA vorzubereiten. Das heißt, es wird ja nur für mich eine Rückkehr sein.“ Einige Augenblicke herrschte Schweigen am Tisch.

„Und wann soll es soweit sein?“ fragte Anna dann leise. „Im Juni. Dann bleibt uns bis zum Beginn des folgenden Semesters noch ausreichend Zeit, uns neu einzurichten.“ - „Ich muss natürlich zuerst einmal mein Englisch verbessern.“ warf Lin eifrig ein. Im Gegensatz zu Abe schienen diese Zukunftspläne sie mit Vorfreude zu erfüllen. „Vielleicht kann ich nebenher mit Chinesisch-Unterricht Geld verdienen. In San Francisco soll es inzwischen einige amerikanische Familien geben, die ihre Kinder Chinesisch lernen lassen wollen.“ - „Aha, ihr wollt Euch also in San Francisco niederlassen... und was willst Du dann machen, Abe?“ - „Ich will mich beruflich neu orientieren und Psychologie studieren. Mir ist im Verlauf des letzten Jahres immer klarer geworden, dass es für mich keinen Sinn macht, in meinen alten Beruf zurück zu gehen, ich war nie wirklich zufrieden damit.“ Abe schaute nachdenklich auf seinen Teller.

„Ich habe zwar noch Ersparnisse und werde nebenher jobben, aber die Zeit, bis ich im neuen Beruf endlich Geld verdienen kann, wird trotzdem sehr schwer werden für uns.“ - „Das kann ich mir gut vorstellen...“ Anna begann zu verstehen, warum Abe die Aussicht auf die Rückkehr nicht gerade fröhlich stimmte.

„Können Deine Eltern Euch denn unterstützen?“ wollte Anna wissen. „Sie können es sicher und wenn ich sie darum bitte, werden sie es wahrscheinlich tun...“ Er zögerte. „Aber ich habe sie nicht gefragt, denn ich will ihr Geld nicht!“ beendete er das Thema brüsk. Anna wusste nicht, was sie dazu sagen sollte. „Anna, wir können es schaffen und wir werden es schaffen, davon bin ich überzeugt!“ kam es da von Lin mit einer selbstverständlichen Bestimmtheit, die Anna zuvor an ihr noch nie bemerkt hatte. Abe warf Lin einen bewundernden Blick zu. „Sie ist eben Chinesin...“ sagte er dann langsam.

